Zeitschrift: Helvetischer Hudibras: eine Wochenschrift

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: - (1797)

Heft: 25

Artikel: Zweyte Einsendung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinf und zwanzigstes Stück. den 9ten Christmonats, 1797.

Zweyte Einsendung.

Wie mich das in der Geele freut, daß meine lette Lettion fo bald gefruchtet hat! Geht, da schieft mir die liebe Nachbarin wieder einen Auffatz, der sowohl in Rucksicht der Sprache als des Zusammenhangs ben erften um ein merfliches übertrift. Gewiß, es mangelt ben Weibern nicht an Fahigfeit; nur Anlaß, Unterricht, und Ermunterung muß man ihnen geben. Catharina Raiferin von Rufland war durch ihre Einsichten und fluge Regierung bennahe eben fo berühmt, als Friedrich der große, doch wohl gemerkt, man muß von ihren weiblichen Schwachheiten megsehen; denn der Glanz einer Krone fann zwar die Sehler vergolden , aber nie in Engenden verwandeln. - Es kommt mir fast unbegreiflich vor, wie die gefällige Frau Nachbarin so geschwind ihre Hand hat andern konnen; im ersten Auffan hatten die Buch-Raben dren bis vier Zoll in der Hohe; jest erscheint eine kleine, recht niedliche Weiberschrift ; fast hatte ich Luft zu glauben, ihre geistvolle Tochter habe ein bischen Hand ans Werk gelegt; doch dem sen, wie ihm wolle, es ist ja schön und löblich, wenn sich das junge Frauenzimmer mit Schreiben und Lesen

abgiebt; aber nur nicht zu viel gebüchert, die schönsten Blumen ernähren oft giftige Insetten; alles hat sein Maas und Ziel, und gehts zu weit, so spricht der Vater: Schusser bleib benm Leist, und du Mädchen benm Spinnrad. — Ich habe da eine gar schöne Stelle von Campe, die wie gegossen hieher past, vor mir liegen, ich will sie doch geschwind abschreiben; denn ein wohlmennender Journalist muß iede Gelegenheit benußen, wo er seinen liebenswürzbigen Lesern etwas Sutes ins Ohr sagen kann.

Bucher zu lefen , welche bagu eingerichtet find, Mufflarung, Dugend und Glückfeligfeit zu befobern, "ift fur das Wachsthum und Wohlbefinden des menfch-Michen Beifts an und fur fich felbft unftreitig eben fo ofuträglich und heilfant, als für unfern Körper der "maßige Genuß gefunder und nahrhafter Speifen, Es fann mir baber nie einfallen, bas Lefen , weber "überhaupt , noch in Rucksicht auf das weibliche Ge-"schlecht insonderheit als etwas Schädliches ohne Ein-Sschränkung verwerfen zu wollen. Aber so wie der 3. Genuf der Speifen fur den menfchlichen Rorper gerofforend wird, wenn man theils zu viel, theils zu svielerlen, theils wirklich ungefunde Nahrungsmittel mit fich nimmt, fo fann und muß, unter gleichen "Bedingungen, auch der Genuß der geiftigen Speisen, sich menne das übertriebene und unzweckmafige Bu-"cherlesen, für die Gefundheit des Geiftes fehr ver-"berblich werden.

Nicht wahr , der Mann bat Verffand! Der ift gar eine liebenswurdige Geele, ber Sr. Campe; recht viel schönes hat er geschrieben, besonders über die weibliche Erziehung. Ich will euch einst etwas bavon mitheilen , im Falle , daß meine Machbarin und ich nichts mehr eigenes aus unferm Ropfe berausspinnen tonnen. — Aber ich Plaudertasche! 280 bleibt den der Auffat ? Man sieht wohl , daß ich mit einer Wohlrednerin zu thun habe. Nun, da ist er, ja.

Bon jour , herr Nachbar!

Die Wasche ift vorben, nur noch das Glatten und Bufammenlegen ; dann ifis fertig. Gie werden mir ein paar Punkten erlauben über ihr lettes Wochenblatt. Der Gruß an den friedfertigen Mann ift ichonftens ausgerichtet. Der feine Dr. Berteger fann vermuthlich die Feder schneiden , wie er will, jum hauen oder fechen.

Sie haben doch erstaunlich viele Rlagen über uns gute Weiber; wir wollen boch ein wenig nachseben, wo doch der Hauptfehler liegen mochte, und ob nicht noch zu helfen mare. — Gie fagen gleich Anfangs, wenn das Kind verdorben wird, fo fen es durch Rachläßigfeit der Mutter geschehen; denn die Rinderzucht und die Besorgung des Hauswesens liege einzig dem Weibe ob - Gut, fo geht dann die Erziehung der Kleinen den Bater nichts an? Co find fie nicht feine Kinder, wie der Mutter! * Sat dann der Hausvater nicht die nämliche Pflicht und Schuldigfeit , wie die hausmutter ? Geben Gie, Br. Berleger, wie dumm fie find, wie wenig Gie ber Gache nachgebacht haben , fonft murden Gie nicht fo reden, viel weniger so albernes Zeug ins Wochenblatt eine rucken.

^{*} Micht allemal, fagt Eulenspiegel.

Horchen Sie, wunderlicher Kopf, Tellerzerbrecher? Würden die Männer, wie es denn auch ihre verfluchte Schuldigkeit ist, mehr zu Hause bleiben, wären sie vergnügt mit ihren Weibern, würden sie Liebe und Leid mit ihnen theilen, so wie sie es am Altare, vor Gott und dem Priester versprechen, o ich bin versichert, der theure Haussrieden wurde in manschem Haus gewöhnlicher senn; und die Männer hätzten denn auch weniger zu besorgen von den Stußern ohne Geist und Waden.

Doch gefällt mir ihre jalousie, es ist noch immer ein Zeichen, daß wir ihnen noch nicht ganz gleich-gültig geworden. Sie können auch daraus schliessen, wie empfindlich es für uns senn müsse, wenn der Man Jahr aus, Jahr ein, alltäglich im Wirthshause, oder Gott weiß wo, bis in die späte Nacht ben seinen Spielgesellen oder deutscher geredt (denn die Frau Nachbarin ist auch eine Schweizerin) ben seinen Spielgesellen oder deutscher geredt (denn die Frau Nachbarin ist auch eine Schweizerin) ben seinen Spielgesellin ein hockt, tändelt, und das Geld unnüß verzehrt. Und was noch das ärgste ist, macht ihm die Spielgesellin ein saures Gesicht, so muß es die gute Frau ben seiner Heimfunst meistens entgelten.

Auch wenn die Frau mit ihren Kindern den ganzen Tag zu Hause, ich will nicht sagen am Hungertuch nagt, aber doch oft nicht so viel Geld zum Hausgesbrauch hat, als der Mann malapropo verschlemmt—Ist das nicht auch eine Himmelschreyende Sünde?—Ist, wie stehts mit der Weinstasche für uns? Wächst die Rebe nicht sowohl für die Weiber, als für die Männer? Oder hat Gott eine Ausnahme gemacht? Ich habe nichts davon gehört. Es kommt dem Manne blos deswegen so seltsam vor, wenn er dem Weibe ein Glas Wein anmerst, weil es etwas so seltsames ist. Hingegen sieht man die Männer Tag und Nacht voll und toll, und ist also nichts neues.

Es ist wahr, die Männer heissen uns da und dort Nieh, aber umgekehrt ist auch gefahren. Zudem ist der Mann ja nur aus Leim und Koth gebildet, wir aber können uns schmeicheln, aus seiner Rippe gestaltet zu seyn, und das ist was anders. Nun genug für iest, nicht alles auf einmal, seben Sie wohl Nichts vor ungut. Adieu.

Den 22ten 9br. 1797.

Ihre Freundin, wie Gie wiffen.

Ja nichts vor unaut. Sakerlott! Das ist ein Hagelsturm und Schwefelregen auf das graue Haupt unseres Verlegers; wir wollen doch sehen, wie sich der gute Schelm durchhilft.

Schaut mir nur das Tofe Weib! Schon gleich im Anfange verfälscht es meinen Gedanken , durch den Zusat, einzig; ich habe ja nicht behauptet, daß die Erziehung einzig in der hand der Frau liege, sondern die erfte bis ungefahr ins dritte ober vierte Jahr, wo das Kind der Sprache machtig wird, und dum Werstandsgebrauch heranreift; dann tritet es unter die Aufsicht des Baters. Ober verlangt etwa meine hausfreundin , daß der Mann an der Wiege figen, die Windeln waschen, und das Kind stillen foll? - Gehr schlau geht bennebens unsere Schriftstellerin zu Werke, indem sie alle ihre Gate in so Diele Fragen wirft ??? Siedurch ift sie der Mühe des Beweises überhoben , den sie dem Leser zu erfinden überläßt. Auch übergeht sie gar vorsichtig den San, daß es meistens vom Weib abhange, die Ehe in ein Paradies oder eine Solle zu verwandeln, fie bersteht den Rechtsspruch : si fecisti, nega. D Weiber, Beiber, ihr fend Schlangen, felbft in der heiligen Runft ber Beredfamfeit !

Run wollen wir dem Sauptvorwurf zur Aber laffen, dann mag vielleicht noch zu helfen fenn. Die Werfoffenheit der Manner ift frenlich ein bofes Ding / und erniedriget sie jum Thier berab, was wahr ift, daß muß man zugeben. Aber es fragt sich nun, wie manche Flasche gehört dazu, bis man diesen Grad von Berauschung erreicht hat? Gind alle Manner Dieser Ausschweifung ergeben , wie die Berfafferin behaupten will? Dies sind auch Fragen, Madame! Nebstdem hat der Wein auch feine gute Geite, er belebt die Gesellschaft zur Gefprachlichkeit , öffnet bie Geele , und veranlagt oft die nütlichsten Befanntschaften ; man fann ihm fo gar bas Berdienst jugesteben, bas ju befodern, was Seneta von Cato rubmt, virtus eins incalit mero, des Mannes Lugend entglüht durch Wein. Doch mir wollen dies alles nicht in Anschlag bringen, und nur ein Argumentum ad foeminam, oder einen Zahnbrecher - Beweiß gebrauchen.

Gefest, liebe Machbarin! alle Manner wurden das Meintrinken einhellig verschworen , und fein schon ju Saufe bleiben; wie ftunde es dann mit den Besuchen der sogenannten Hausfreunden? Und wie viele von euch mußten dann ben der Nebermenge von Schenfbaufern ihre Weinmenen herunter nehmen, und ihr Brod im Schweise des Angesichts verdienen , das fie bisdahin so reichtich von der Weinausdunstung der Trunfenbolden genoßen? Wie wurde es aussehen mit euern weißen Cang - und Ballfahnen, und vorzüglich mit dem Raffee, den ihr dren bis viermal trinfet des Tags, wenn wir arme Schlucker nicht unfer gewöhnliches Kontingent bentragen murben ? -Das ift eine berbe Pille, ich merfe es felbft, aber wir wollen fie in etwas zu verfüßen fuchen, Sort biet ein vortrestiches Wittel wohlfeilen Kaffee zu trinfett

Man nehme von den kleinen dunnschaligen sogenanne ten Zucker-Kartoffeln, wasche, koche und schäle sie, zerschneide solche in tleine Würfelchen, trockne und bes handle sie alsdenn, wie den ächten Kassee, und der Erfolg wird ausweisen, was diefer Versuch fur Borguge bat vor allen bisberigen. Nimmt man den britten Theil oder die Salfte Kaffee ju den Kartoffeln, fo befonit man einen fehr ftarten und schmackhaften Raffee, den man Kennern vorfegen fann; ich habe felbft davott getrunten, und ihn treflich gefunden. Auf die gleiche Art fann man auch gefunde Gicheln gerschneiden und trocknen, es giebt auch recht guten Raffee, woben man wegen ihrer naturlichen Gufe viel Jucker ersparen fann. Einfichtsvolle Mergte verfichern , daß Diefes Getrante , mit naturlichem Raffee vermischt, ein besonderes Berwahrungsmittel gegen verschiedene Rranfheiten fen; ob dies mahr, mogen Runftverftandige genauer unterfuchen.

Schaut meine lieben Raffeefinder, es ift ja nicht fo bos gemeint; ich bin nicht halb der Weiberfeind, wie mich einige Unholden haben verschreien wollen. Wenn man nur offenherzig mit einander fpricht, und fich recht versteht, so geht alles gut. Leben und leben lassen, ist ein altes Sprüchwort. Ihr habt in auch einen leckeren Saumen, und Jähne, weit schöner und weißer, als wir Andern. Ware es nicht ewig Schabe, wenn ihr diese Perlenreihe, bas Anzüglichste in einem Weibermund, nicht bisweilen mir einer Schaale Raffee, und einem Glas fuffen Weins anfrischen foltet?

Nun wieder auf unfer hauptübel zurück zu kommen, fo scheint mir ber Grund von zu vielen Weintrinfen nicht in der Verdorbenheit der Manner, sondern darin It liegen , daß wir feine Gesellschaften haben , wie in 3* und 55*, wo man ben einer Schale Thee, und einer Pfeiffe Tabaf den Abend unter Gesprächen über nugliche Gegenftande der Defonomie, Litteratur ober fonstigen handwerksfunde vergnügt zubringen fann. Behft du in einen Zirfet, so mußt du dich entweder an Spieltisch segen, bein Geld unter Gegant aufopfern, oder die Zottenglocke anhören, oder du bist genothiget Dich in einen einsamen Winkel zu lagern, und da aus langer Weile beine Gorgen wegzubechern. Sprichft du ein pernunftiges Wort zu einem Fraueuzimmer, fo beißt es gleich : Ich babe nicht ftudirt, bin feine Whie lofophin u. f. w. Defto schlimmer, gutes Rind, warum haft du nichts gelernt. Wußte ja Balaams Efelin gu antworten, wenn man fie fraate.

Ueber die verfluchte Schuldigfeit auch noch ein paat Worte. Freylich versprechen wir Liebe am Altar, abet in der weiteften Bedeutung des Worts. Weift bu holde Nachtybilosophin, was Liebe ift? Liebe im enas ften Ginn ift eine Empfindung, die fich weder gebies ten, erzwingen, noch versprechen lagt, und fant daber als Gefühl nie zur Pflicht werden, da sie im Berge, und nicht ihm Berffand ihren Gis bat. Bobl. wollen, Freundschaft und Achtung ift alles, was ein Mann dir verheissen fann. Und wollt ihr auf euerm Rieblingsfaß beharren, fo muß man euch fagen: Bleis bet immer schon und liebenswurdig, so wird man auch immer euern Reizen huldigen: aber zu fodern da noch an der Rose zu riechen, wenn sie zu verwelfen beginnte das mare mehr als Unvernunft.

Dielleicht eine Fortsetung.

Machrichten.

Es werben zum Rauf angetragen einige Ruber Diff.

In allhiefigem Berichtshaus sind zu haben :	
Schon raftrirtes Musik oder Notenpavier der Bogen	58°
Bermischte Paviere zur Beforderung mahrer Mensch-	
lichfeit, gebunden.	10
Merfins Bersuche in Prosaischen Stucken, erfte Sammlung.	10
Rosenblatter, oder Volkslieder für die deutsche	
Jugend	10
Aufsichten in die Ewigkeit Gefte	76

Auftofung der letten Scharade. Rirchhof.